

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 108.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Juli

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem oberamtl. Ausschreiben vom 7. d. M. betr. die Umlage der Staatssteuer aus Grundeigenthum und Gefällen für das Rechnungsjahr 1883/84 (Enzthäler Seite 429) ist die Additionssumme der Kolonne „Grundsteuer“ Langenbrand — Wildbad von 14491 M 43 in 14494 M 43 S zu berichtigen.

Den 9. Juli 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Nachdem man in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht hat, daß beim Kleinhandel mit Kirschen zum Wagen derselben alte 1/2 Pfund- und 1 Pfund-Gewichte verwendet werden, so werden die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen sich Kirschenhändler befinden, angewiesen, alsbald in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß gemäß § 10 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 (Reg.-Bl. von 1871, Beil. zu Nr. 1, S. 32 ff.) nur in Gemäßheit dieser Maß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelte Maße, Gewichte und Wagen angewendet werden dürfen, der Gebrauch unrichtiger Maße, Gewichte und Wagen, aber, auch wenn dieselben im Uebrigen den Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung entsprechen, untersagt und in § 369, Ziff. 2 und letzter Absatz des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 100 M oder Haft bis zu 4 Wochen und Einziehung der vorschriftswidrigen Maße, Wagen, Gewichte u. s. w. bedroht ist. Ueber das Geschehene ist Eintrag in das Schultheißenamtsprotokoll zu machen.

Den 10. Juli 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Fahrenhalters Johann Becker in Ottenhausen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nunmehr erloschen.

Den 16. Juli 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Sternwirths alt Jakob Möhrmann und des Tagelöhners Friedrich Merkle in Loffenau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 10. Juli 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Revier Langenbrand.

Streugras-Verkauf.

Freitag den 13. Juli
Vormittags 7 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei das Streugras von den Wegen und Bichtlinien sämtlicher Hutten, sowie vom Eberhard's Acker beim Eulenloch im Aufstreich verkauft.

Den 9. Juli 1883.

R. Revieramt.
Köhler.

Revier Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juli
Nachmittags 6 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus dem Staatswald Nistann: 280 Stück Baumstüben (bestellt).

Revier Hirsau.

Reisig-Verkauf.

Samstag den 14. Juli
Nachmittags 4 Uhr

im Löwen in Oberreichenbach vom Staatswald Beckenhard, Abth. ob. Hüllgrund, Blindbergebene und Ruchenbrücke: 145 Haufen Nadelreisig zu 7250 Wellen geschätzt.

R. Revieramt.

Revier Herrenalb.

Am Donnerstag den 12. Juli
Nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathhaus in Dobel werden aus dem Staatswald Beerrain 1114 Baustrangen mit 135 Festm. wegen nicht geleisteter Bezahlung wiederholt verkauft.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Bei der Schlussvertheilung in der Konkursache des Wilhelm Schmid, Metzgermeisters dahier sind nach Zahlung der Pfandschulden noch 344 M 10 S bevorzugte und 6030 M 76 S unbevorzugte

Forderungen zu berücksichtigen. Der verfügbare Massebestand beträgt abzüglich der Massekosten 2189 M 43 S.

Hievon werden die Gläubiger unter Verweisung auf § 140 und 141 der Konkursordnung in Kenntniß gesetzt.

Den 9. Juli 1883.

Konkursverwalter.
Amtsnotar Fehleisen.

Calmbach.

Markt-Anzeige.

Am kommenden Jakobi-Feiertag
Mittwoch den 25. Juli d. J.

findet der erste Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt in hiesigem Ort statt. Die Verpachtung der Standplätze und die Eröffnungen der sonstigen allgemeinen Marktbestimmungen geschieht am Dienstag zuvor, Nachmittags 2 Uhr. Der zweite Markt ist am Simon- und Juda-Feiertag eines jeden Jahres.

Verkäufer und Käufer werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Den 9. Juli 1883.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Ettmannsweiler.

Langholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus aus dem Gemeindewald Enzwald:

86 Stück mit 57,72 Festm.,
Scheidholz 22 St. mit 6,35 Festm.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Kirschen und Heidelbeeren

werden zu besten Preisen gekauft von
Joh. Schmidt,
Essig- und Branntweinfabrik.

Dobel.

Einen jährigen rittfähigen

Simmenthaler-Farren,

Rothschel, jetzt dem Verkauf aus
Carl Wacker, Weber.

Neuenbürg.

Zimmer

ein heizbares, möblirtes hat zu vermieten
H. Prof. Wtm.



Danksagung.

Für die wohlthuenenden Beweise von Theilnahme an dem Leiden und frühen Hingang unseres theuern

WILHELM KLUMPP,
die von Nah und Fern, insbesondere auch bei der Beerdigung, durch die verehrl. Gemeindebehörde, die hiesigen und auswärtigen Feuerwehrkorps, den Kriegerverein, die Gesangvereine und die Kurlapelle zum Ausdruck kamen, sprechen den gerührtesten Dank aus.

Wildbad, den 9. Juli 1883.

Die Hinterbliebenen.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Neuenbürg.

Gut reisen

Baustein

gebe, so lange Vorrath, per Laibchen zu 50 bis 60 S ab.

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Nähmaschinen-Öl

dto. Nadeln und Faden empfiehlt

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Perlkaffee

pr. Pfd. zu M 1.20, sowie alle anderen Sorten Kaffee von 80, 90, 100 S u. s. w. pr. Pfd. empfiehlt

W. Röck an der Brücke.

Calmbach.

Ein braves ehrliches

Mädchen,

das vom Kochen schon etwas versteht und sich den sonstigen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Fr. Barth zur Krone.

Am Montag wurde auf der Straße von Schwann nach Gouweiler ein

Gut gefunden,

der Eigenthümer kann denselben gegen Nachweis und Kostenersatz abholen bei

Lud. Bürkle in Schwann.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Das Ministerium für Handel und Gewerbe veröffentlicht eine auch von dem Minister der Medizinalangelegenheiten unterzeichnete Verordnung, betr. die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der einen preussischen Hafen anlaufenden Seeschiffe, deren § 1 lautet: Jedes einen preussischen Hafen anlaufende Seeschiff unterliegt einer gesundheitspolizeilichen Kontrolle, 1) wenn es aus dem schwarzen Meere, aus einem Hafenplatz der Türkei oder von den türkischen Inseln, ausschließlich der im adriatischen Meere belegenen Gebietssteile, jedoch einschließlich Kleinasien, Syriens und der Nordküste Afrikas östlich von Algier, aus dem persischen Meerbusen, aus dem rothen Meere, oder von der Westküste Afrikas nördlich von Kapstadt bis zur Straße von Gibraltar kommt. 2) wenn es aus einem Hafenplatz kommt, welcher gemäß der Bekanntmachung des Reichskanzlers, oder nach sonst vorliegenden glaubwürdigen Nachrichten, als der Pest oder Cholera oder eines sich nicht bloß auf sporadische Fälle beschränkenden Ausbruchs des gelben Fiebers verdächtig anzusehen ist. 3) wenn es während der Reise mit einem der unter 1 und 2 genannten Häfen oder mit einem Schiffe, welches einen solchen Hafen hatte, Verkehr gehabt, oder 4) wenn während der Reise auf dem Schiffe der Verdacht eines Falles von Pest, Cholera oder gelben Fieber sich ereignet hat.

Wie die „Ostpr. Ztg.“ und die „Königsb. Allg. Ztg.“ berichten, erzählt man in Königsberg folgende Geschichte: Als Staatssekretär Dr. Stephan, sich am 23. v. M. auf der Herreise zur Jagd auf Hochwild befand, trat er auf der Station Dirschau in das Telegraphenbureau, um ein Telegramm an seine Gemahlin nach Berlin aufzugeben. In demselben Augenblicke geht an den expedirenden Beamten eine Dienst-Depesche ein. Se. Excellenz läßt sie sich zeigen; sie lautet: „Sei auf Deiner Hut, Stephan ist unterwegs, der steckt seine

Nase in Alles.“ Stephan lacht laut auf und sofort muß der Beamte nach seinem Diktat zurücktelegraphiren: „Zu spät! Die Nase steckt schon drin.“

Ein Gastwirth in Kaiserslautern ließ am Morgen des 25. v. M. einen Extrazug nach Zweibrücken auf seine Kosten abgehen, um einen Geschworenen dorthin zu bringen, der bei ihm übernachtete und den der Hausknecht trotz der Bestellung zu wecken vergaß. Der Zug kostete 188 M Karlsruhe, 9. Juli. Der Kaiser ist Mittags hier eingetroffen und von der großherzoglichen Familie am Bahnhofe empfangen worden.

Karlsruhe, 10. Juli. Der Kaiser und die Großherzogin von Baden nebst den Prinzen sind heute Vormittag um 9 Uhr in einem Extrazug nach der Mainau gereist. Der Großherzog reiste in der Nacht voraus. (S. W.)

Ein jüngst ergangenes Urtheil der Strafkammer zu Freiburg bietet für weitere Kreise Interesse. Ein Detailreisender, der mit dreifacher Zubringlichkeit seine Waare anbot, leistete der Aufforderung einer Hausfrau, sich zu entfernen, nicht sofort Folge und wurde grob. Wegen Hausfriedensbruch erhielt er vom Schöffengericht acht Tage Gefängniß und die Strafkammer hat auf den Rekurs das Urtheil bestätigt.

Rastatt, 9. Juli. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh dahier. Herr Major Mund bei dem königl. obereschl. Inf.Reg. Nr. 22 ritt ein junges Pferd; dasselbe scheute, warf den Reiter herunter, dessen Tod dann augenblicklich erfolgte. Herr Mund war ein allgemein beliebter Offizier; seine Familie weilt z. Z. in Schlesien.

Emmendingen, 9. Juli. Landwirth Steyert in Rönningen wollte gestern die Kirichen eines in seinem Nebberg befindlichen Baumes brechen. Als er die Leiter erstiegen hatte, brach diese und Steyert fiel herunter und zwar so unglücklich, daß ihm ein Nebpfahl durch den Unterleib ging und am Brustkorb wieder herauskam. Der Verunglückte lebt noch, doch sei wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Pforzheim, 8. Juli. Die Ausstellungen des Kunstgewerbevereins, welche wieder regelmäßig fortgesetzt werden, haben eine erwünschte Erweiterung erfahren. Als neue Ausstellungsobjekte erscheinen Schmuckgegenstände von den Hrn. Herm. Bauer in Schw. Gmünd, Hugo Schaper in Berlin, Moriz Glimeyer in Dresden, G. Scheid in Wien, ferner Photographien von Gegenständen der 1878er Schw. Gmünder Ausstellung, Silberwaaren von Bruckmann und Söhne in Heilbronn, Musterzeichnungen von B. Fleiner und Tapetenmuster von R. Wolf von hier.

Pforzheim, 10. Juli. Ein heute über die Stadt ziehendes Gewitter war von ziemlich starkem Hagel begleitet; der glücklicherweise aber keinen größeren Schaden im Gefolge zu haben scheint.

Pforzheim, 11. Juli. Anlässlich der bevorstehenden Jubiläumsfeier der freiw. Feuerwehr und des muthmaßlich zahlreichen Besuches der Stadt über diese Tage wendet sich der Verwaltungsrath an die Einwohnerschaft um Zusage von

Quartieren welche für Beherbergung der auswärtigen Gäste zur Verfügung gestellt werden können.

Pforzheim. Sonntag den 15. Juli Nachmittags 2 Uhr findet das Jahresfest des Bezirksvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der Schloßkirche hier statt; wobei auch auswärtige Glaubensgenossen willkommen sind.

Der deutsche Hilfsverein in Paris warnt wiederholt und dringend vor dem planlosen Zustromen junger arbeitssuchender Deutscher nach Paris. Die Mehrzahl derselben gerathe nur zu bald in große Noth.

Die Edelmetallindustrie Pforzheims.

(Fortsetzung.)

Wären die Resultate der Edelmetallfabrikation zufriedenstellende zu nennen, so erfreut sich ein aus jener springender Zweig: die Fabrikation von Doublewaaren einer wahrhaft glänzenden Lage. Für Diejenigen unserer Leser, welchen die technischen Bezeichnungen nicht geläufig sein dürften, sei hier bemerkt, daß man unter Doublewaaren, solche Waaren versteht, die aus zwei aufeinander geschweißten oder miteinander gewalzten Metallen gefertigt sind. Die innere Oberflächung wird aus dem besseren, die untere stärkere aus dem billigeren Metall gebildet. Man verwendet in Frankreich und den Vereinigten Staaten, wo die Doublefabrikation massenhaft betrieben wird, Gold und Bronze, in Pforzheim Gold und Silber. Die Pforzheimer können damit ihre Waare in Oesterreich als vergoldete Silberwaare verkaufen. Auch dadurch zeichnen sich die hier verfertigten Waaren aus, daß man sie mit Silberloth löthet, insbesondere haben sie, wie in mancher anderer Beziehung, dadurch einen Vorsprung vor den Fabrikaten Frankreichs, bei welchen man Zinn anwendet.

Wie man so die ausländische Concurrenz auf diesen Gebieten zurückzudrängen versteht, so ist es auch gelungen, die Amerikaner aus dem Felde zu schlagen, welche ihre vergoldeten und vernickelten Ketten früher hierher importirten. Damit kann denn auch bei schlechten Geschäftszeiten auf Absatz gerechnet werden.

Und solche sind für Deutschland in den letzten Jahren leider die Regel gewesen. Daher hat sich die Pforzheimer Industrie in der Hauptsache an das Ausland wenden müssen. Die Pforzheimer Artikel gehen in alle Welt. Die Stadt ist heute Centralpunkt für den Welthandel in Erzeugnissen der Edelschmiedekunst und keines der überseeischen Bijouteriehäuser, welche Europa bereisen, versäumt es, seine Vertreter persönlich hierher zu schicken, während außer Paris nur wenige andere Plätze besucht werden.

Daher haben sich auch die Silberfabriken von Berlin, Schwäbisch-Gmünd, Heilbronn, Bremen u. a. bewogen gefühlt, hier Verkaufsgenturen zu errichten.

Seine hohe Stellung als Produktionsplatz für diese Erzeugnisse der Edelmetallbranche verdankt der Platz unzweifelhaft zum großen Theile seiner musterhaft geleiteten Kunstgewerbeschule. Freilich ist es in Anbetracht des Kulturzustandes des Consumenten für Exportwaaren nicht möglich, sich von der französischen, dem Natura-

listischen huldigenden Schule freizumachen. Das wäre ja auch eine große commercielle Thorheit. Man darf sich den Anforderungen nicht widersetzen, welche an Form und Beschaffenheit der Waaren gestellt werden, und die anerkannterwerthen idealen Bestrebungen der Neuzeit werden sich, zunächst auf die Ausbildung der Fabrikanten und Arbeiter selbst zu beschränken haben, damit das, was verlangt wird, sei es stylgerecht, sei es naturalistisch, in schöner Form und gediegener Ausführung geliefert und jeder Concurrenz die Spitze geboten werden könne.

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 6. Juli. Ein Selbstrettungsapparat bei Feuersgefahr wurde gestern Abend vom Feuerwehrhauptm. Statmann im Beisein des Kommandanten der Feuerwehr D.B.R. Tritschler und des Landesfeuerlöschinsp. Grosmann vorgenommen. Ein Korb hing an einem langen, vom Kranze des Hospitalkirchenthurms ausgehenden Seile, das an dem Apparat befestigt war. Sobald der Korb beschwert war, er erhielt 140 Pfd. Gewicht, senkte er sich ohne irgend weitere Hilfeleistung durch Dritte in Zeit von nur 1 Min. 20 Sec. auf die StraÙe herab und es können auf diese Weise bei Bränden zahlreiche Personen gerettet werden, namentlich in Hotels, Seminarien, Kasernen etc. Weitere Versuche werden demnächst an einem Hotel gemacht werden, wozu auch die Behörden eingeladen werden sollen.

Stuttgart, 10. Juli. Angesichts der seltenen Günst der Witterung machen die Trauben große Fortschritte. Man sieht häufig Trauben mit Beeren so groß, wie große Erbsen. Bei solchem Gange des Wachstums können die Trauben in der ersten Hälfte des Monats August ausgebildet sein und kann die Zeitigung beginnen.

Heilbronn, 5. Juli, N. Mitt. 2 Uhr. Schwurgericht. Nach 4tägiger Verhandlung wurde soeben der 31 J. a. led. Maler Albert Barth von Tübingen auf Grund Wahrspruchs der Geschworenen wegen schwerer Brandstiftung dahier am 25. Dez. 1877, wobei eine ganze Familie zu Grunde ging, neben 10 Jahren Ehrverlust zu der Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf lebenslangliches Zuchthaus.

In **Ernstmühl D. Calw** suchte ein erst vor wenigen Tagen von 31/2-jährigem Zuchthaus zurückgekehrter Kexler seine im Uebrigen auch nicht viel Schatz werthe Frau zu ermorden, indem er sie in den Wald lockte, und der eingeschlafenen Frau einen 25 Pfund schweren Stein auf den Schädel warf, wodurch er diesen für zertrümmert hielt. Dies war jedoch durch ein wahres Wunder nicht der Fall, so daß die Frau sich wieder erholt und zur Anklägerin des Mannes wurde. Derselbe sitzt nun hinter schloß und Riegel und wird, nachdem er schon ein angetretenes Kind fortgesetzt so mißhandelt hatte, daß es in Folge der Mißhandlungen starb, wofür er aber sein Zuchthaus abgebüßt hatte, auf längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Sehr hübsch liest sich folgende Betrachtung eines Biedermannes über die Heuernte in dem in Biberach erscheinenden „Anzeiger vom Oberland“: „Was war das für ein Treiben, was für ein reges Leben, das man in den letzten 14 Tagen gesehen hat auf dem Lande, in der ganzen Umgebung? Es war dies die Heuernte. Der Landmann hat seinerzeit die Acker mit allerlei Samen angesät und seither gar manchen langen Tag im Schweiß seines Angesichts auf dem Felde unerdrossen gearbeitet. Jetzt ist eine bessere Zeit für ihn gekommen; er darf jetzt ernten und hat schon geerntet. Morgens früh beim ersten Grauen des Tages, wo nur die Vögel durch ihre frischen Morgenlieder die Natur beleben, zogen die Mäher frohen Muthes hinaus auf die Wiesen, um mit scharfer Sense eine Wiese nach der andern abzumähen“ u. s. w.

Miszellen.

Gebrochene Herzen.

Novelle aus dem Kriege von 1870.

Von Alfred Steffens.

(Fortsetzung.)

Unter Trommelschlag und Hörnerklang ging es weiter und weiter, Kanonendonner folgte auf Kanonendonner und eine Gewehrsalve knatterte nach der andern; aber nichts vermochte das Vordringen zu hemmen; — ganze Reihen wurden niedergeschmettert, die Offiziere fielen an der Spitze ihrer Züge, die Tambours schlugen weiter, die Lücken wurden von Neuem ausgefüllt, und vorwärts ging es ohne Unterbrechung. Ein schredlicher und doch begeisternder Anblick!

Endlich gaben auch die Deutschen einige Salven, die furchtbar wirkten, und nun ging es mit gefällttem Bajonett gegen den Feind.

Erst um Mittag gelang es, diesen vollständig zu verdrängen.

Es war ein schöner Sieg auf französischem Boden erfochten, aber er hatte viele blutige Opfer gekostet.

Amsler war dreimal leicht verwundet worden, drei Kugeln hatten ihn gestreift; aber das hinderte ihn keinen Augenblick in voller Ruhe seine Pflicht zu erfüllen; unaufhaltsam war er vorwärts gedrungen, mancher Franzose hatte, von seiner Klinge tödtlich getroffen, den letzten Seufzer ausgestoßen, geschwärzt von Staub und Pulverdampf, mit Blut bespritzt, hielt er jetzt neben seinem Oberst, der ihm das höchste Lob spendete.

„Sie haben mit größter Berwegenheit sich in das dichteste Gedränge gestürzt und mit einer wahren Blutgier gemetzelt, ich werde über Sie berichten!“ sagte unter Anderm der alte Stabsoffizier freundlich zu ihm.

„Herr Oberst, ich glaube, jeder einzelne Mann hat heute seine Schuldigkeit gethan, die Aufgabe des Tages scheint glänzend gelöst zu sein“, erwiderte Amsler zuversichtlich.

„Aber Sie bluten an der Stirn.“

„Eine Schramme, weiter nichts, ich habe deren drei.“

„Und wollen Sie sich nicht verbinden lassen?“

Der Premierleutenant lächelte. „Nein“, rief er, „diese Wunden heilen ohne Salben!“

Einen herrlichen Nachmittag feierten die deutschen Truppen an diesem Tage; die erste Niederlage der Franzosen war bewirkt, und damit mußte ja selbstverständlich das Vertrauen der gesammten deutschen Armee wachsen, der Trost der Franzosen auf ihre Ueberlegenheit aber schwinden.

Im Lager des preussischen Kronprinzen herrschte ein munteres frohes Treiben und selbst die Verwundeten, die mit größter Fürsorge in die Lazarethge geschafft wurden, jubelten über den errungenen Sieg.

Zwischen den Offizieren und Soldaten waltete ein freundlich vertraulicher Ton vor, die Freude und die gemeinsam überstandenen Gefahren hatten sie einander genähert, weniger denn je waren die Rangunterschiede zu bemerken, Preußen und Bayern drückten sich gegenseitig warm die Hände, sie hatten Alle wie echte Helden ausgehalten.

„Herr Lieutenant, Ihnen wäre es wohl bald ans Leben gegangen“, sagte Friedrich in gutem Humor, als er die Schramme auf der Stirn seines Vorgesetzten gewahr wurde.

Amsler lachte. „Es ist nicht schlimm geworden, die Franzosen treffen schlecht!“ erwiderte er. „Aber Friedrich, nun will ich vor allen Dingen nach der Heimath schreiben, damit meine Lieben, wenn sie Kunde von der heutigen Schlacht erhalten, nicht zu lange über mein Ergehen im Zweifel bleiben.“

Friedrich rieb sich vergnügt die Hände und suchte schleunigst Papier, Tinte und Feder aus den Effekten des Lieutenants hervor.

Der Kronprinz von Preußen hatte jetzt die Absicht, seinen Truppen einige Ruhetage zu gönnen, da sie durch die ungeheuren Strapazen am 4. August furchtbar angegriffen worden waren; doch wider Willen sollte schnell eine bedeutende zweite Schlacht folgen.

Am 5. August wurde im Hauptquartier der Bericht abgestattet, daß ein ganzes französisches Armeecorps seine Truppen in der Nähe von Wörth auf den Höhen concentrirte und daß der Commandeur Marschall Mac Mahon, unaufhörlich durch Zuzüge neuer Truppen Verstärkung erhalte. Die Vorposten des fünften preussischen Corps wurden darauf am Abend bis auf die Höhen östlich von Wörth vorgeschoben, und diese sehen nun die feindlichen Vorposten auf der Höhe des Sauerbaches, gegenüber von Wörth und Gunstatt.

Am 6. August eröffneten die kampfes-muthigen Bayern unter dem General von Hartmann ein heftiges Feuer auf den Feind, das Gefecht begann schon um 8 Uhr früh aufs lebhafteste und die Schlacht von Wörth hatte begonnen.

Hier that das Regiment Amslers Wunder der Tapferkeit; der junge Adjutant an der Seite seines muthigen Commandeurs war sicher überall einer der ersten, wo es galt, Tapferkeit und Heldengröße zu zeigen. Zwei Pferde wurden unter ihm erschossen, während er dahinsprengte, um Befehle zu überbringen; sein

Helm war durch eine Kugel durchbohrt, aber er selber blieb immer noch unverfehrt, und doch kämpfte er mehrmals im dichtesten Handgemenge, seine Pflichten als Adjutant in dem Eifer minutenlang hintenanziehend.

Gleich in den ersten Nachmittagsstunden befahl der Kronprinz von Preußen, daß auf der ganzen Linie avancirt werde. Preußen, Bayern und Württemberger gingen vereint vor, nach kurzem Kampf kam das angezündete Dorf Elshausen in den Besitz der Deutschen und nun setzten sich diese ungefümt gegen Fröschweiler in Bewegung. (Fortsetzung folgt.)

Wildbad in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Neben diesem immergleichen Temperaturgrade haben die Bäder des Wildbades wohl auch noch diesen Vorzug, daß ihr Wasser ein lebendiges fließendes ist. Wer in diesen Bädern badet, der badet in einem natürlich warmen Flusse: denn dieses gerade aus seinen Felsstiefen entsprungene Wasser ist über dem reinen Flussande in beständiger Bewegung, in einem beständigen Ab- und Zustusse. Der Badende sitzt unwillkürlich von immer sich bewegenden, kristallhellen, lebendigen Quellen, die so eben das Licht des Tages begrüßen. Ein solches Baden verdient in Wahrheit erst ein Baden genannt zu werden. Wie arm und höchst nothdürftig ist dagegen jedes künstliche Zuberbad, das Menschenhände mühsam von seiner Geburtsstätte tragen, mit fremden Wassern vermischen, das in todtten Gefäßen gebunden steht, und bei dem das Thermometer immer beschäftigt ist, eine gleichförmige Wärme anzuordnen, die doch bei aller Sorgfalt nicht erhalten werden kann.

Nach einer sehr genauen fünfmal wiederholten chemischen Analyse dieses

Wassers durch den vaterländischen Chemiker Staudenmaier von Ludwigsburg, enthält Ein Pfund Wildbader Badwassers gerade einen Gran fester Bestandtheile, und dieser Gran besteht aus $\frac{1}{32}$ kohlensaurem Mineralalkali $\frac{1}{32}$ salzsaurem Mineralalkali (Kochsalz), $\frac{1}{32}$ Glaubersalz, $\frac{1}{32}$ kohlensaurer Kalkerde, $\frac{1}{32}$ schwefelsaurer Kalkerde und so wenig Eisen, daß es nicht in Anschlag zu bringen ist. Kohlensaures Gas hat dieses Wasser weniger als jedes andre Brunnenwasser, weil die Wärme dieses Gas verflüchtigt. Dagegen stoßen die Quellen eine Menge Stickluft aus, die nur mit wenig Sauerstoffgas vermischt ist. Phosphor brennt nicht in dieser Luft, aber leuchtet noch. Sie besteht aus etwa 0,07 Sauerstoffgas, 0,05 Kohlensäure und 0,83 Stickluft. Das specifische Gewicht dieses Wassers verhält sich zu einem desillirten Wasser wie 1004:1000 woraus sich schon auf seinen geringen Gehalt an Mineralstoffen schließen läßt. Höchst unbefriedigt werden uns diese chemischen Analysen lassen, wenn wir die Heilkräfte dieser Bäder in wägbaren mineralischen Bestandtheilen suchen wollen. Wenden wir uns aber zu ihren Quellen selbst zurück und bedenken wir: wie diese Wasser im Augenblick, da sie dem Schooße ihrer Erzeugerin entspringen, jugendlich und klar, mit eigenthümlicher, wohlthätiger Wärme, welche die Natur ihnen in wunderbarer Werkstätte verlieh, den kranken Körper umfluthen, wie, unberührt von aller fremden Einwirkung, sie frei den immer frischen Strom ihrer Jugendwärme dem kranken Organismus mittheilen, so befreunden wir uns gerne wieder mit den chemischen Analysen, die uns gerade von der größtmöglichen Reinheit und Selbstständigkeit dieses Wasser überzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1883.

Nagold-Altenteig-(Pfalzgrafenweiler.)

	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Nagold, Bf.	8.35	12.35	8.10	9.50	aus Pfalzgrfnwl.				
aus Nagold, St.	8.55	1.15	8.30	10.10	aus Altenteig	4.45	8.—	12.20	4.25
über Rohrdorf					über Ebhausen				
in Ebhausen					in Nagold, St.	6.25	9.40	2.—	6.5
in Altenteig	10.35	2.55	10.10	11.50	in Nagold, Bf.	6.45	10.—	Nehm.	6.25
in Pfalzgrafenw.		5.30							

Freudenstadt-Schönmünzach-Gernsbach.

	Vorm.	Nehm.		Nm.	Bis
aus Freudenstadt, Bahnhof	11.45	10.20	aus Gernsbach, Bhf.	—	30. Sept.
in Freudenstadt, Stadt	12.5	10.40	aus Gernsbach, Stadt	4.35	9.50
			über Weissenbach		
aus Freudenstadt,			Forbach		
über Baiersbronn			in Schönmünzach	8.10	1.25
„ Reichenbach					
„ Schönegründ					
in Schönmünzach	3.—	1.35			
	Nachm.	Nachts.			
			aus Schönmünzach	4.5	2.15
aus Schönmünzach	5.40	4.—	in Schönegründ	4.55	3.5
über Forbach			in Wildbad	11.—	—
„ Weissenbach			aus Besenfeld	4.10	—
in Gernsbach, Stadt	8.50	7.10	aus Schönegründ	5.—	3.10
in Gernsbach, Bhf.	—	—	über Reichenbach		
			Baiersbronn		
			in Freudenstadt, Stadt	7.30	5.40
			aus Freudenstadt,	7.45	5.50
			in Freudenstadt, Bhf.	7.55	6.—

Redaktion, Druck und Verlag von J. L. Nech in Neuenbürg.

